

Steffen Höhne

BRIEFE AUS DER RESTAURATIONSZEIT:
ZUR EDITION DER BRIEFE VON BERNARD BOLZANO
AN SEINE FAMILIE UND AN FRANZ EXNER

Zur Edition der Briefe

Zu der seit vielen Jahren im Frommann-Holzboog Verlag herausgegebenen Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe gehören die Briefausgaben,¹ von denen ein Teil bereits in der „Bohemia“ vorgestellt wurde.² Inzwischen liegen sowohl in drei Bänden die „Briefe an die Familie“ aus den Jahren 1819 bis 1820 und 1833 bis 1848 als auch der „Briefwechsel mit Franz Exner“ (1833-1844) vor.³ Angekündigt sind die noch ausstehenden Bände des Briefwechsels mit Michael Josef Fesl (1837-1848) sowie ein Band Briefe mit verschiedenen Korrespondenzpartnern.

Briefe an Mutter und Bruder

Die Korrespondenz mit der Familie, das heißt mit der Mutter Cäcilia, geb. Maurer (1754-1821) erfolgte zwischen 1819 und 1820 von Raditsch (Radíč) aus. Insgesamt liegen 19 Briefe vor. Die erhaltene Korrespondenz mit dem Bruder Johann Baptist (1777-1859) verlief über den Zeitraum von 1833 bis zu Bolzanos Tod 1848. Sie umfasst 542 Briefe, abgeschickt vor allem aus Těchobuz (Tiechobus), wo sich Bolzano nach der Entlassung aus dem Universitätsdienst seit 1823 den Sommer über, von 1830 bis 1841 dann ganzjährig aufhielt. Bei den Briefen an Mutter und Bruder handelt es sich inhaltlich vorwiegend um praktische Fragen des Lebensalltags außerhalb Prags, wissenschaftliche Fragen werden nicht aufgeworfen. Erhält man auch keine neuen Informationen zu Bolzanos Biografie, seinen Reisen und seiner Lektüre, so vermitteln diese Briefe doch eine tiefe Verbundenheit mit der Familie. Auffällig ist allerdings, dass der gegen Bolzano geführte Prozess gegenüber der Mutter völlig ausgeblendet blieb – möglicherweise ein Indiz von Rücksichtnahme.

¹ *Winter*, Eduard (†)/*Berg*, Jan/*Kambartel*, Friedrich/*Loužil*, Jaromír/*Morscher*, Edgar/*Rootselaar*, Bon van (†) (Hgg.): Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe. Reihe III. Briefwechsel. Stuttgart, Bad Cannstatt 2005-2020.

² *Höhne*, Steffen: Ein geisteshistorisches Dokument. Zur Edition der Briefe von Bernard Bolzano. In: *Bohemia* 53 (2013) 2, 424-432. – Diese Besprechung umfasste die in Reihe III erschienenen Bände 2/1. Briefwechsel mit Michael Josef Fesl 1815-1827 (2012); 3/1-3. Briefe an František Příhonský 1824-1848 (2005); 4/2. Briefwechsel mit Johann Baptist Stoppani, Gregor Zeithammer und Johann Peter Romang 1832-1848 (2008) sowie 5/1. Briefe an Josef Sommer und andere 1812-1848 (2006). Mittlerweile liegt auch Band 2/2. Briefe an Michael Josef Fesl 1831-1836 (2020) vor.

³ Es handelt sich aus der Reihe III um die Bände 1/1. Briefe an die Familie 1819-1820 und 1833-1836 (2019); 1/2. Briefe an die Familie 1837-1840 (2019); 1/3. Briefe an die Familie 1841-1848 (2019); 1/4. Briefwechsel mit Franz Exner 1833-1844 (2017).

Die Briefe an den Bruder, fast ausschließlich aus Těchobuz, erst ab 1844 auch aus Liboch (Liběchov), Girna (Jirny) und Tutschap (Tučapy) sowie zuletzt Woßletz (Woselec), vermitteln einen Einblick in die einsame Klausur des Gelehrten, der auf Zusendung von Büchern und Zeitschriften genauso angewiesen war wie auf Schreibutensilien (Brief- und Konzeptpapier, Tinte etc.) und überhaupt briefliche Informationen. Offenbar bezog Bolzano regelmäßig das Leipziger „Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“ (erschien ab 1833) nebst dem beiliegenden „Intelligenzblatt“ (8. März 1834 – 1/1, S. 128) sowie auch „Das wohlfeilste Panorama des Universums zur erheiternden Belehrung für Jedermann und alle Länder“ (Prag 1834-1859). Ferner standen die „Prager und die allgemeine Augsburger Zeitung“ zur Verfügung (2. November 1835 – 1/1, S. 255). In einem späteren Brief werden auch die „Ost und West“⁴ erwähnt oder das „Magasin universel, répertoire des sciences, des lettres et des arts, géographie, voyages, moeurs, [...] publiée sous la direction de savants, de littérateurs et d’artistes 1-7“ (Paris 1833-1840), während die Bestellung der Jahrgänge 1839/40 der „Ponaučné a zábavné listy pro polnj hospodáře a řemeslníky v Chechách“ (Unterrichts- und Unterhaltungsblätter für Landwirte und Handwerker in Böhmen; herausgegeben von der kaiserl.-kgl. vaterländischen ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, Prag 1838-1847) für Josef Hoffmann, den Gutsbesitzer in Těchobuz, bestimmt war (21. März 1841 – 1/3, S. 650 f.).

Darüber hinaus erfährt man viel über die Buchsendungen, die zwischen Prag, aus der dortigen Bibliothek Bolzanos oder von Buchhändlern, und Těchobuz hin- und hergeschickt wurden. Bei diesen Büchersendungen, die Bolzano von seinem Bruder erbat, handelte es sich um wissenschaftliche, insbesondere philosophische und theologische, um medizinische und pädagogische, vereinzelt auch politische⁵ Werke. Dazu kamen Bücher zur Botanik und Landwirtschaft, letztere eher für Josef Hoffmann, belletristische für Hoffmanns Frau Anna sowie Werke für deren Kinder. Unter den vielfältigen Buchwünschen finden sich sogar vereinzelt tschechische Titel. In den Briefen erwähnt sind – in alter Orthografie – das „Malá kniha k čtenj pro žáky obecných škol v cýs. král. Zemjch. Djl prwnj. Učenj náboženstwj“ (Kleines Lesebuch für Schüler der Trivial-Schulen in den kaiserl.-kgl. Ländern. Erster Teil, Religionslehre, Prag 1837) sowie „Řeči, Episstoly a Ewangelia na wssecky neděle a swátky přes celý rok: y umučenj nasseho Spasytele, též spogený obsah ewangelij“ (Reden, Episteln und Evangelien für alle Sonn- und Feiertage durch das ganze Jahr: und das Leiden unseres Erlösers, auch verbunden mit dem Inhalt der Evangelien, Prag 1816), bestellt für Josef Hoffmann am 2. Januar 1837 (1/2, S. 343). In späteren Briefen (3. Juli 1839) folgten Bestellungen von Georg Zindls „Uwod theoretycko-praktický k wyučowánj w počjtánj z hlawy, gakož základ k počjtánj s cyframi, pomůcka pro

⁴ Der Hinweis auf die „Ost und West“ findet sich im Brief vom 16. Februar 1839, verbunden mit der Bitte, die Hefte über Franz Příhonský Johann August Zimmermann, „dem sie eigentlich gehören“, zurückzugeben (1/2, S. 484). Zimmermann hatte bei Bolzano studiert. Allerdings bleibt unklar, auf welche Ausgaben der seit 1837 in Prag herausgegebenen Zeitschrift Bolzano Bezug nahm.

⁵ Beispielsweise: Seiler, Sebastian: Das Eigenthum in Gefahr! oder was haben Deutschland und die Schweiz vom Kommunismus und Vernunftglauben zu fürchten? Bern 1843.

ty, kteří se zaměstnávají s vyučováním mládeže v počátcích arithmetyky“ (Theoretisch-praktische Einführung in die Lehre im Kopfrechnen als Grundlage für das Rechnen mit Zahlen, ein Werkzeug für diejenigen, die junge Menschen in den Anfängen der Arithmetik unterrichten, ins Tschechische übertragen von Norbert Waniek, Prag 1835) oder am 22. Januar 1840 ein Band von František K. Kampelík: „Pokladnice Franklinowa, aneb kterak rozumnuu příčinliwostj každý člověk zbohatnauti může, prospjwage we cnosti a pobožnosti, nabýwage milosti u Boha pak i lidj lásky, vážnosti a slowútnosti. Moudrá rada mladým starýmže we wssech okolnostech živobyty lidského“ Baňská Bystřica [sic!] 1838) (dt. Ausgabe: Franklin's goldnes Schatzkästlein: oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann; ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Verhältnissen des Lebens. Hrsg. von Dr. Bergk, Quedlinburg, Leipzig 1839). Im Wesentlichen handelt es sich um Arbeiten zur Volksbildung, die wohl eher für die Landbevölkerung in Tschobuz benötigt wurden.⁶

Aus den umfangreichen Buchbestellungen ließe sich Bolzanos Bibliothek in Tschobuz rekonstruieren, zumindest schrieb er am 7. Mai 1835 seinem Bruder:

Geld, Geld, Geld! Schreyt die ganze Welt! Wundre Dich also nicht wenn auch Dein Bruder so schreyt. Ich habe mir einen Bücherkasten bey dem Patzauer Tischler bestellt, weil ich die Bücher in meinem Zimmer sonst nicht in Ordnung und Uibersicht halten kann. Der wird nun ehstens ankommen, und da werd ich Geld brauchen, so wie zu manchen anderen Kleinigkeiten. Da Du nun meinen Gehalt bereits erhalten haben wirst, so ersuche ich Dich, mir davon etwa 20 f. C.M. zu schicken. (1/1, S. 207)

Allerdings schienen die erwünschten Buchsendungen zumindest zeitweise den Bolzanoschen Etat zu übersteigen, wie ein entsprechender Brief des Bruders andeutet, auf den Bolzano am 9. Juli 1841 reagierte:

Aber 295 f. 19 x c.m. in einem halben Jahre für Bücher, ist freilich eine gewaltige Summe! Was hilft es? Sie waren alle nöthig, bis auf ein Paar Kleinigkeiten. Uibrigens mußt du erwägen, daß nicht Alles auf meine Rechnung geht, und daß ich mich in dem zweiten halben Jahre schon etwas mehr beschränken werde und kann, da das Nöthigste angeschafft ist. Indessen um diese 295 f. 19 x c.m. zu berichtigen, wird meine ganze Casse gesprengt werden müssen, und kaum noch zureichen; daß sehe ich wohl ein. Zu Deinem Troste wird der Philanthrop, wie ich hoffe, in wenigen Tagen neue Zuschüsse vom Grafen Leo Thun einhändigen. Meinen Gehalt für die 3 Monate May, Juni, Juli kann ich auch bald erheben. Dieß Alles zusammen würde dann dafür zulangen. (1/3, S. 674)

Ein weiteres Thema, das auch in den Briefen an den Bruder immer wieder zum Ausdruck kommt, ist Bolzanos Isolierung: „Alle meine Correspondenten sind träge Leute!“ (19. April 1834 – 1/1, S. 133). Wie schon die Briefe an seine Schüler durchziehen auch die Briefe an seinen Bruder Klagen über die Isolation und den mangelnden intellektuellen Austausch und Kontakt mit Prag. „Befremdlich ist mir noch,

⁶ Dass diese Bücher kaum für Bolzano bestimmt waren, geht auch aus seinen begrenzten Tschechischkenntnissen hervor. Lediglich am 9. März 1834 findet man einen Versuch Bolzanos, die Adressen tschechisch zu formulieren (ob damit die Zuverlässigkeit der Postzustellung erhöht werden sollte, muss hier offenbleiben): „Pro Bernhardku“ bzw. „Pro Annu Hoffmann v Techobusij“ (1/1, S. 128).

daß Schneider nichts schreibt.“⁷ Gemeint ist Franz Schneider, ebenfalls Mitglied des sogenannten Bolzano-Kreises, dessen Unzuverlässigkeit auch in anderen Schreiben thematisiert wurde.⁸ Und auch Fesl schien nicht zu reagieren, wie Bolzano am 13. Juli 1834 vermerkte: „Da ich noch immer kein Schreiben von Fesl aus Wien erhielt; so bin ich sehr besorgt, ob das Paket richtig in Fesls Hände gekommen sey.“ (1/1, S. 151) Und am 6. Mai 1833 bat er seinen Bruder um Zusendung der „Jenaischen Literaturzeitung“ (1828/3), in der eine Rezension der „Athanasia“ enthalten sei, da Ladislaus Josef Jandera, ein Studienfreund, dies offenkundig versäumt habe, wie er im Brief am 20. Mai 1833 und erneut am 2. Juni 1833 betonte.⁹

Auch die Nachwirkungen des Bolzano-Prozesses spiegelten sich in den Briefen an den Bruder. Am 13. Dezember 1835 schrieb Bolzano:

Daß man das Päckchen auf der Post geöffnet habe, ist mir zwar eben so unlieb als unerwartet, denn meine Sendungen nach Wien kommen uneröffnet in meines Freundes Hände; wenn sie indessen keine schriftliche Vermerkung von dem Gefundenen gemacht, den Brief von Dir (den ich ohnehin für einen solchen Fall vorsichtig eingerichtet) nicht gelesen haben: so hat es im Grunde nichts zu bedeuten, obgleich ich daraus sehe, daß ich künftig nichts durch die Post schicken darf. (24. Januar 1837 – 1/1, S. 255)

Und zur Einsetzung des neuen Erzbischofs Alois Joseph Freiherr von Schrenck, ab 1838 Fürsterzbischof von Prag, notierte Bolzano am 2. Juli 1838: „er ist ein ehemaliger Schüler von mir und wird wenigstens keinen Verfolger von mir machen, zumal da er in der That sehr gutmütig ist.“ (1/2, S. 441) Ein Hinweis, der vor allem insofern von Bedeutung ist, als zuvor das Gerücht ging, der für Bolzanos Entlassung maßgeblich verantwortliche Jakob Friedrich Frint werde Erzbischof (9. Juni 1833 – 1/1, S. 84). Auch wenn sich Bolzano weitgehend aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte, ganz frei konnte er sich doch nicht fühlen.

In diesen Kontext lässt sich auch die Bitte um Zusendung von Wilhelm Traugott Krugs „Antidoton. Ein Pendant zum Henotikon, dem ersten Manne der Erde und den protestantischen Universitäten in Deutschland gewidmet“ (Leipzig 1836) einordnen, ein, wie Bolzano konstatierte, „sehr unschädliches Büchlein und der Verfasser fühlte am Schluß selbst, daß er mir Unrecht gethan, und bittet mich beinahe um Vergebung.“ (1/2, S. 350)

Ebenfalls Thema der Korrespondenz mit dem Bruder ist, wie schon in den Briefen an František Příhonský, das leidige Thema Krankheit, welches die Briefe konstant

⁷ Siehe hierzu das Schreiben vom 30. Juni 1834 (1/1, S. 144). Am 31. September 1834 folgt erneut eine Nachfrage, ob der letzte Brief an Schneider abgesandt sei (1/1, S. 169).

⁸ Siehe zum Beispiel den Brief an Franz Příhonský: „Wer mag doch R. Schneider aus seinem Schlummer wecken? Vor einigen Wochen schrieb – weil Briefe von mir ohne Beantwortung blieben – die gnädige Frau selbst – wir glaubten sicher, nun müsse mit nächster Post eine Antwort anlangen – Gehorsamer Diener! Es sind 4 – 5 Posttage vorübergegangen, ohne daß wir ein Briefchen zu sehen bekommen. Das ist doch mehr als – unartig! Gott bessers!“ (15. Februar 1839 – 3/2 [Nr. 105], S. 430).

⁹ Siehe ebenfalls den Brief an Franz Příhonský: „Ein Beyspiel der Lethargie meiner Freunde: seit dem December des vorigen Jahres ist eine Recension der Athanasia in der Jenaer Literaturzeitung zu lesen, die wie ich höre das Buch vortheilhafter als die früheren beurtheilt; hat aber auch nur einer von meinen Prager Freunden Notiz davon genommen oder mir mitgetheilt?“ (28. Juni 1833 – 3/1, S. 202).

durchzieht, und sei es mit der Versicherung Bolzanos, sich vollkommen gesund zu fühlen.¹⁰

Schon aus diesen kursorischen Bemerkungen zu den Briefen an den Bruder wird der Quellenstatus dieser Textsorte ersichtlich, in der es ganz und gar nicht – wie seltsamerweise im Vorwort vermerkt – nur „um triviale Alltagsbesorgungen“ gehe (1/1, S. 16).

Die Briefe an Franz Exner

Bolzanos Briefwechsel mit Franz Exner, obwohl gerade einmal 30 Schreiben umfassend, gilt als der „in wissenschaftlicher Hinsicht“ „wohl ergiebigste und bedeutendste“, wie in der Einleitung superlativisch hervorgehoben wird.¹¹ Bereits zu Lebzeiten Bolzanos war die Bedeutung dieses Briefwechsels, der einen deutlich geringeren Umfang als der mit Fesl oder Franz Příhonský einnahm, bekannt.¹² Schon damals wurde er als „Schlüssel zum Verständnis der Kultur- und Erziehungsgeschichte Böhmens und Oesterreichs“¹³ gewertet.

Die Bedeutung Exners, der sich der Philosophie Herbarts anschloss und der 1831 ordentlicher Professor für Philosophie an der Prager Universität wurde, zeigte sich vor allem auf bildungs- und wissenschaftspolitischen Gebieten. Zusammen mit Johann August Zimmermann wurde Exner 1844 eingeladen, „für die österreichische Studienhofkommission in Wien einen Plan zur Reform des österreichischen Unterrichtswesens auszuarbeiten.“¹⁴ Zimmermann war für die Gymnasien, Exner für die philosophischen Studien zuständig. Von ihm stammt im Wesentlichen der „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich“¹⁵.

Der Briefwechsel zerfällt in zwei Teile. Die ersten 13, sehr umfangreichen, zum Teil in großem zeitlichen Abstand verfassten Schreiben, bilden eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Bolzanos „Lehre von den Vorstellungen, Sätzen und

¹⁰ „Seit vielen Jahren darf ich nicht einen Sprung von einer Elle hoch wagen, nicht ein paar Stufen steigen, und unmittelbar darauf (so lange die Lunge noch keucht) nicht ein paar Worte sprechen, ohne daß augenblicklich ein Blutspucken eintritt. Nur ein paar Worte brauch ich in rauher Luft zu sprechen, und werde schon heiser, werd' es fast täglich auf eine kurze Zeit, oder bekomme bei der geringfügigsten, oft mir selbst unbekanntem Veranlassung einen krampfhaften Reiz zum Husten, [...]“ (3/3, S. 642-643).

¹¹ Morscher, Edgar: Einleitung des Herausgebers. In: *Ders.* (Hg.): Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe. Reihe III. 4/1. Briefwechsel mit Franz Exner 7-10, hier 7 (vgl. Anm. 3). – Im Anhang aufgenommen sind Exners Besprechung aus dem Jahr 1838 „Wissenschaft und Kunst. Dr. B. Bolzano's Wissenschaftslehre“ (4/1, S. 155-162), von Robert Zimmermann der „Nekrolog. Dr. Franz Exner“ (4/1, S. 163-179) und der Artikel „Constant von Wurzbach über Franz Exner“ (4/1, S. 171-173).

¹² Bereits 1935 wurde der Briefwechsel in Prag ediert, vgl. Winter, Eduard (Hg.): Der Briefwechsel B. Bolzano's mit F. Exner. Prag 1935.

¹³ Winter, Eduard: Einleitung. In: *Ders.* (Hg.): Der Briefwechsel B. Bolzano's VII-XX, hier XX (vgl. Anm. 12).

¹⁴ *Ebenda* IX. Zur Rolle Exners in der Thunischen Unterrichtsreform siehe zuletzt Aichner, Christof/Mazobl, Brigitte (Hgg.): Die Thun-Hohenstein'schen Universitätsreformen 1849-1860. Konzeption – Umsetzung – Nachwirkungen. Wien, Köln, Weimar 2017. Vgl. dazu auch die Rezension des Autors in *Bohemia* 57 (2017) 2, 466-469.

¹⁵ Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich. Hrsg. v. Ministerium des Cultus und Unterrichts. Wien 1849.

Wahrheiten an sich“¹⁶ sowie Bolzanos „Unterscheidung zwischen gegenständlichen und gegenstandslosen Vorstellungen“ beziehungsweise der „Unterscheidung zwischen Anschauungen und Begriffen.“¹⁷ Dieses gelehrte „Gespräch“, Exner schrieb am 11. November 1834 gar von einer „Art Kriegszustand“¹⁸, bewog Bolzano zu einigen wichtigen Klarstellungen, die über seine Ausführungen aus der „Wissenschaftslehre“ hinausgingen. Das betraf auch die Diskussion des obersten Sittengesetzes,¹⁹ zu dem Exner am 4. Juni 1834 einige Bedenken unter anderem bezüglich der Beweisführung und gegen Ungenauigkeiten bei der Bestimmung von Glückseligkeit, dem Streben nach Vervollkommnung und der „Pflicht der Wahrhaftigkeit“²⁰ formulierte, auf die Bolzano im darauffolgenden Brief am 17. Juni 1834 reagierte, in dem er zum Beispiel das „Streben nach Vervollkommnung“ präziserte:

Was Sie über das Streben nach Vervollkommnung sagen, ist ganz richtig; wer bloß um seines eigenen Vortheiles wegen vollkommener werden wollte, verdiente den Vorwurf, den Sie ihm machen. Doch dieser Vorwurf trifft nicht im Geringsten den, der darum vollkommener zu werden strebt, um tüchtiger für die Beförderung des allgemeinen Besten zu werden. Aber vielleicht gibt es Vollkommenheiten, durch deren Besitz wir weder selbst glücklicher werden, noch in den Stand gesetzt werden, Andere glücklicher zu machen? Das ist es, was ich nicht glaube; vielmehr halt' ich dafür, daß man nur an dem Maßstabe dieser Brauchbarkeit für das gemeine Beste beurtheilen könne und müsse, was wahre und bloß eingebilddete Vollkommenheiten wären. (4/1, S. 73)

In den sich daran anschließenden Briefen geht es dagegen eher um organisatorische Fragen wie die Bestellung oder den Austausch von Büchern. Allerdings findet man zum Beispiel auch eine umfangreiche Erörterung einer unveröffentlichten Rezension von Ernst Reinholds „Lehrbuch der philosophisch propädeutischen Psychologie nebst den Grundzügen der formalen Logik“ (Jena 1835), die der Rezensent Exner am 6. Februar 1837 an Bolzano sandte und mit der sich Bolzano intensiv in seinem Antwortschreiben vom 28. Februar 1837 auseinandersetzte.

Indirekt wird auch aus diesem Briefwechsel die problematische Isolation Bolzanos deutlich, dem die gelehrten Kreise der Universität fehlten und die sich durch Briefe kaum kompensieren ließen. Auch Exner vermerkte am 10. August 1833 Schwierigkeiten, „schriftlich sich zu verständigen, besonders wenn man, wie ich, drinnen ziemlich ungeübt ist.“ (4/1, S. 32)²¹

¹⁶ *Morscher*: Einleitung des Herausgebers 9 (vgl. Anm. 11).

¹⁷ *Ebenda* 9-10.

¹⁸ „Die letzten Unterredungen haben mich innerlich in eine Art Kriegszustand, von Allarm, versetzt, indem sie eine von der meinen ganz verschiedene Ansicht über sehr tief eingreifende philos.[ophische] Gegenstände zum Vorschein brachten.“ (4/1, S. 76).

¹⁹ Hierzu *Exner*: „Nun zu Ihrem mir so wichtigen Moralprinzip. Vor allem erkenn' ich an, dasz es mehre sehr bedeutende Vorzüge hat. Einmal kündigt sich das, was durch dasselbe geboten wird, dem Gefühle eines jeden Menschen auf das unabweislichste als ein echt Sittliches an; dann lassen sich die meisten Pflichten daraus ohne Zwang ableiten; und endlich – und dieß ist mir besonders schätzenswert daran – gibt es einen vollkommen festen, deutlichen, leicht faßlichen Begriff vom Sittlichen. Diese Vorzüge sind mir so wichtig, dasz ich sehr wünsche, es möchte das Prinzip sich vollkommen rechtfertigen lassen.“ (4/1, S. 65).

²⁰ *Ebenda* 69.

²¹ Ähnlich auch Exner am 6. Februar 1837: „Ich habe so lange nichts geschrieben, weil kein eigentlicher Geschäftsbrief zu schreiben war, zum Schreiben über wissenschaftliche Gegenstände aber der Muth mir fast verschwunden ist, indem ich die Schwierigkeiten ken-

Reaktionen auf die Tagespolitik

Tagespolitische Ereignisse wie zum Beispiel die französische Juli-Revolution blieben in der Korrespondenz ausgeblendet. Erst mit dem Pfingstaufstand in Prag 1848, wodurch eine geplante Reise nach Prag entfallen musste, gelangten solche Geschehnisse in den Blick, wie Bolzano am 14. Juni 1848 aus Girna berichtete: „Ich hatte im Willen, schon Montag nachmittags nach Prag zu fahren, aber man ließ es nicht zu – der für mich freilich unübersteiglichen Barrikaden wegen.“ (1/3, S. 836)

Sie schlugen sich auch in dem folgenden Brief vom 15. Juni 1848 nieder, verbunden mit den ersten vagen Berichten aus Prag selbst sowie Sorgen um den Bruder:

Nachmittags kam die Frau des Dr. Thumer, deren Tochter an Heinrich Wagner verheuratet hier ist, sich aus Prag flüchtend an, und gestern Abends auch ihr Mann der Dr. Thumer, von Karlsbad, wo er die Cur brauchen wollte, über Prag – aber auch der weiß mir nichts von Dir zu sagen. Nur daß alle Fenster im Hause entweder von Steinwürfen zerschmettert, oder vom Kanonenknall gesprengt sind – und daß viel-viel in unsrer Gasse geschossen wurde, weiß ich. (1/3, S. 837)

Diese Sorgen um den Bruder sowie Gerüchte über eine Fluchtwelle aus Prag nach Girna dominierten ebenso das nächste Schreiben (17. Juni 1848):

Ein blinder Lärm, daß mehre Tausende aus Prag ausziehend hierher einlenken würden, um Unterkunft zu finden, bestimmte gleichwohl die ganze Familie am Donnerstag schnell aufzubrechen, und in fünf Wägen nach Liboch zu fahren. (1/3, S. 838)

Der folgende Brief vom 18. Juni 1848 vermerkte dann das Wohlbefinden des Bruders. Am 19. Juni 1848 berichtete Bolzano erleichtert von der Freilassung des durch die revolutionären Prager Studenten festgesetzten Thun:

Daß Graf Leo Thun wieder in Freiheit gesetzt, auch edelmüthig genug ist, die wie es hieß früher niedergelegte Stelle von Neuem anzunehmen – ist das Erfreulichste, was ich seither vernommen, die einzige Hoffnung, daß doch nicht wieder Alles rückgängig gemacht werden dürfte, und daß nicht gräßlichere Scenen noch bevorstehen. Gott erhalte uns nur diesen Einen redlich denkenden Mann! (1/3, S. 841)

Bolzano, dies geht auch aus anderen Briefen hervor, nahm die revolutionären Ereignisse in Böhmen beziehungsweise in Habsburg durchaus differenziert wahr, verbunden mit der Furcht vor einer weiteren Radikalisierung, aber auch der Sorge um eine erneute Restaurierung.

Fazit

Auch wenn die Edition der Briefe Bolzanos noch nicht abgeschlossen ist, so lässt sich doch zum jetzigen Stand festhalten, dass mit dieser Korrespondenz unser Wissen nicht nur zu Bolzano selbst, sondern auch zu den geistes-, kultur- und sozialhistorischen Kontexten im Vormärz eine wichtige Bereicherung erfährt. Bleibt zu hoffen, dass diese interdisziplinär wichtigen Quellen eine angemessene Berücksichtigung finden.

nengelernt, sich über filosofische Gegenstände zu vereinen, wenn nicht mannigfache Besprechungen vorangegangen, oder ein größeres geschriebnes Werk vorliegt, woraus man die Ansichten eines Andern in größerm Umfange und mit mehr Deutlichkeit ersieht.“ (4/1, S. 131).